III) Konferenzberichte | Conference Reports

1. Socare Konferenz 2021 | Socare Conference 2021

Internationaler Kongress *Between mobilities and demarcations of boundaries: Education and the politics of education in the Caribbean*

Die Karibik und ihre Diasporen sind von jeher durch komplexe geographische Mobilitäten, eine starke sprachliche, kulturelle und soziale Fragmentierung, trennscharfe ethnische Grenzziehungen, aber auch vielfältige Prozesse der Transkulturation gekennzeichnet. Aus dieser Konstellation gehen komplexe Dynamiken hervor, die unmittelbar mit kulturellen und sozialen Fragestellungen in Verbindung stehen und die sich in Bildungssystemen und -politiken niederschlagen. Sie standen im Fokus der XVIII. internationalen SOCARE-Konferenz, die vom Vorstand gemeinsam mit Mitgliedern der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Katholischen Universität Eichstätt organisiert wurde.

Anstelle von empirischer pädagogischer Forschung, deren Ziel darin besteht, Wissen für die Entwicklung von Bildungssystemen zu generieren, gingen wir ausgehend von einem breiten Bildungsbegriff und aus interdisziplinärer Perspektive der Frage nach der Bedeutung kultureller, sprachlicher und sozialer Dynamiken für Bildungsprozesse in den karibischen Gesellschaften nach. In insgesamt acht Panels wurden Papers und Vorträge diskutiert, die die Teilnehmer*innen bereits im Vorfeld eingereicht hatten. Die thematische Palette reichte von historischen Bildungsdiskursen, über nationale Bildungssysteme, lokale Bildungspraktiken, transkulturelle Dynamiken und Mehrsprachigkeit bis hin zu zur Rolle von Archiven und kulturellem Gedächtnis. Dabei spielten institutionelle Bildung genauso eine Rolle wir informelle Praktiken des Lehrens und Lernens.

Der ursprünglich für März 2020 geplante Kongress fand vom 05.-13. März 2021 in Zusammenarbeit zwischen der FAU Erlangen und dem ZILAS im Online-Format statt. Insgesamt fanden sich am Bildschirm rund 60 Personen aus der Karibik, Lateinamerika und Europa zum dreisprachigen Austausch (Englisch, Französisch, Spanisch) über Bildungspraktiken- und Politiken in der Karibik ein. Den Auftakt bildete die Eröffnungsveranstaltung am 5.3.2021 mit einer Keynote von Silvio Torres-Saillant (Syracuse University) zum Thema Bildung, Gedächtnis und Geschichte in der Karibik. An den folgenden 6 Tagen konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer individuell mit den Materialien beschäftigen, die von den Teilnehmenden im Vorfeld der Tagung zur Verfügung gestellt wurden. Am 12. und 13.3. wurden die Beiträge in insgesamt acht interaktiven Panels noch einmal vorgestellt und diskutiert.

Einer der Höhepunkte bildete die Dub Poetry Performance *Pays-Mêlé* von Simone Lagrand (Martinique/Frankreich) am 8.3.2021 dar, in der sich Videoaufnahmen, gesprochene Sprache und musikalische Rhythmen zu einem dichten Kunstwerk verbanden. Eine kleine Kostprobe ist auf der Konferenzhomepage zu hören und zu sehen (http://caribbeanresearch.net/en/2021-conference/).

Nach der Eröffnung und der Performance wurde das offizielle Programm am 12.3.2021 fortgesetzt, mit einer weiteren Keynote von Corinne Mencé-Caster (Martinique/Paris) in

französischer Sprache (mit englischer Übersetzung) über die Unsichtbarkeit der Karibik in Bildung und Bildungspolitik auf den Antillen. Darauf folgten die Panels 1 bis 4, die sich jeweils parallel mit der thematischen Achse „Mobilities und Immobilities“ (Panel 1&3) sowie „Identities and Demarcations“ (Panel 2&4) befassten.

Panel 1 fokussierte dabei auf literarische Verarbeitungen von (Im)mobilitäten, mit Beiträgen von Nancy Calomarde (Cordoba, Argentinien) zu der Dichterin Gertrudis Gómez de Avellaneda, die ihr Leben zwischen Kuba und Spanien verbrachte, sowie Nanne Timmer (Leiden) zur Bildung in dem kubanischen Roman *La casa y la isla*. Paula Ravasio (Bielefeld) untersuchte, wie die zweisprachige, von Code-Switching geprägte Dichtung von Eulalia Bernhard die homogenisierenden Tendenzen des Bildungssystems in Costa Rica unterläuft.

Im Panel 3 wurde die Frage der (Im)mobilitäten im Bildungskontext aus der Perspektive weiterer Disziplinen vertieft. Sara del Rossi (Warschau) untersuchte die transkulturellen Dynamiken beim mündlichen Erzählen in der haitianischen Diaspora, Peter Stein (Regensburg) befasste sich mit der „Entdeckung“ und dem Ausbau des Kreols im Rahmen der Missionstätigkeit der Herrenhuter Gemeinde auf den dänischen Jungferninseln, und Gesine Brede präsentiert eine Lehrbuchanalyse zur Darstellung der Französischen Antillen im deutschen Schulkontext. Auf diese Weise wurden die vielfältigen Verflechtungen von Bildungsprozessen und –politiken im karibischen Kontext (einschließlich der Diasporas) mit den (Im)mobilitäten verschiedener Akteure deutlich.

Das Panel 2 befasste sich mit Prozesse von Identitätsbildung und Abgrenzungen im karibischen Raum, mit einem besonderen Fokus auf Fragen von Mehrsprachigkeit und Diversität in Bildungskontexten. Ineke Pfaff-Rheinberger (Berlin) präsentierte einen Vorschlag, Studierenden ohne Niederländischkenntnisse die wenig beachtete niederländischsprachige Karibik mitsamt ihrer sprachlichen und kulturellen Vielfalt näherzubringen. Elizabeth Taveras Rivera (Columbia University, New York) untersuchte Einstellungen weiblicher Lehrkräfte aus Puerto Rico zum Erhalt der hispanischen Identität und Kultur auf der Insel. Eva-Maria Suárez-Büdenbender (Sheperd University, USA) schließlich stellte die Ergebnisse einer Befragung vor, in der Erfahrungen mit und Einstellungen zu Multikulturalität im Bildungssystem unter Studierenden in Puerto Rico erhoben wurden. In dem Panel wurden einerseits die Spannungen herausgearbeitet, die sich aus der durch historischen und aktuellen Migrationsprozesse resultierenden sprachlichen Diversität und dem monolingualen Habitus offizieller Bildungspraktiken ergeben, wie sie durch Bildungsinstitutionen verkörpert werden.

Panel 4 widmete sich konkreten Bildungspolitiken in Kuba und der Dominikanischen Republik im Kontext von Diversität. Silvia Miriam Pell de Río (Havanna) zeigte, wie der kubanische Staat im Rahmen der *Plataforma Articulada para el Desarrollo Integral Territorial* Wissensbestände für die territoriale Entwicklung nutzbar macht, wobei diese verstanden wird als das Ineinandergreifen von sozialen, geophysischen, ökonomischen und technologischen Aspekten. Elisa González (Havanna) analysierte die in kubanischen Schulen verwendeten Wörterbücher unter der Fragestellung, wie diese über echte oder vermeintliche sprachliche Idiosynkrasien eine kubanische oder auch karibische Identität konstruieren. Natalia Gómez (Bologna) gab mit ihrem Foto-Essay zur Schule in einem dominikanischen Batey Einblicke in die institutionelle Bildung in sozial und kulturell marginalisierten Kontexten. Die drei Beiträge illustrierten eindrücklich, wie Bildungsprozesse im karibischen Kontext in übergreifende politische Prozesse und Entwicklungen eingebunden sind.

Der letzte Kongresstag am 13.3.2021 begann mit einer dritten, spanischsprachigen Keynote (mit englischsprachiger Untertitelung) von Gema Valdés (Universidad Marta Abreu de las Villas, Kuba).

Diese widmete sich dem Erlernen ritueller Sprachen afrikanischen Ursprungs in Kuba. Darauf folgten Präsentationen und Diskussionen im Rahmen von Panel 5 und 7 („Mobilities and Immobilities), sowie 6 und 8 („Authorities and Institutions").

In Panel 5 setzten sich die drei Vorträge kritisch mit bestehenden Normen von Bildungsprozessen im Rahmen von Fortschritts– und Entwicklungsdiskursen auseinander. Sinah Kloß (Bonn) beleuchtete in ihrem Vortrag wie verschiedene konkurrierende Vorstellungen über ‚Fortschritt' und ‚Entwicklung' in Guyana debattiert werden. Dabei griff sie zum einen auf einen breiten theoretischen Rahmen zu Entwicklungsdiskursen sowie *Post-Development*-Debatten zurück und zum anderen auf eine eigenständige empirische Erhebung vor Ort, auf Basis derer im Vortrag verschiedene Stimmen aus Guyana zu Wort kamen. Anhand einer kritischen Analyse eines Entwicklungsprojektes mit 126 Fischern aus sieben karibischen Inseln, stellte Jon Pugh (Newcastle) in seinem Beitrag die Frage nach angemessener Teilhabe an Entwicklungs- und Bildungsprozessen in den Vordergrund. Imani Tafari-Ama (Kingston) entwickelte abschließend in ihrem Vortrag aus konkreten Alltagsbeobachtungen des Umgangs mit der Covid-19-Pandemie des jamaikanischen Bildungssystems konzeptionelle Überlegungen zu möglichen neuen Potenzialen für Bildungsprozesse in der anglophonen Karibik rund um den zentralen Begriff *to pivot*.

Im mehrsprachigen Panel 6 gab Jörg Wenzel, Mitglied der Deutsch-Jamaikanischen Gesellschaft (Tübingen), im Rahmen seines Vortrags „'Teach them right!': A brief look at Jamaica's educational reality" – in Anlehnung an den bekannten Reggea-Song „Teach the world" (Africori) – einen historischen Überblick über das Bildungssystem in Jamaika und stellte Wenzel u.a. entwicklungspolitische Projekte von *Help Jamaica! e.V.* an ausgewählten jamaikanischen Schulen vor. Er thematisierte ebenso Sprachbarrieren (Patois, Englisch), wies jedoch auch auf bildungspolitische Problematiken hin, verstärkt durch Ungleichheit und regional mangelnde Infrastrukturen, welche Jamaika vor dem Hintergrund der globalen Corona-Krise noch stärker herausfordern würden. Miriam Lay Brander (Eichsstätt) beleuchtete die mediale Erziehung der kubanischen Gesellschaft durch den Noticiero der staatlichen Institution ICAIC, die das Revolutionsregimen kurz nach dem Sieg der Kubanischen Revolution 1959 in La Habana gründete. Anhand von historischen Filmmaterialien wurden Inhalte und Darstellungsmodi der Erziehung der Kubanischen Revolution analysiert.

Das Panel 7 beleuchtete die Zusammenhänge zwischen Bildungspolitiken und Sprache. Der Beitrag von Gabriele Knauer nahm die Situation von verschiedenen kreolsprachigen Gesellschaften in den Blick, die sich durch unterschiedliche, z.T. widersprüchliche Spracheinstellungen auszeichnen – von Stigmatisierung der Kreolsprachen über ihre Verwendung als Mittel der Rebellion oder auch als offizielle Sprache. Hier manifestieren sich überkommende Sprachideologien, die die Vortragende aus einer glottopolitischen Perspektive untersucht. Damian Valdés Santiago (Havanna) präsentierte einen Überblick zum Bildungssystem in Kuba, welcher verschiedene Indikatoren wie z.B. die Anzahl der Hochschuleinrichtungen, den Umfang des forschenden und lehrenden Personals, die Angebote an Postgraduiertenprogrammen, sowie die Menge akademischer Publikationen und Forschungsprojekte in den Blick nahm. Dabei wurden auch aktuelle Entwicklungen in der kubanischen Hochschullandschaft diskutiert. Juan José Vélez-Peñas (Bremen) Beitrag gab einen Überblick über das Bildungssystem Puerto Ricos. Dabei lag ein besonderer Fokus auf der Auseinandersetzung um das Englische als offizielle Sprache in ihrem Verhältnis zum Spanischen. Insgesamt illustrierten die Beiträge und die Diskussion in diesem Panel die Komplexität aktueller Bildungsprozesse in der Karibik, die sich nur vor dem Hintergrund ihrer Historie verstehen lassen.

Der gemeinsame Fokus von Panel 8 bestand in einer dekolonialen Perspektive auf Bildungspraktiken- und -diskurse. Ulrike Schmieder (Hannover) analysierte kritisch die Darstellung Sklaverei in kubanischen staatlichen und privaten Museen, die regelmäßig von lokalen Schulklassen besucht werden. Interaktive Räume wie Ausstellungen standen auch im Zentrum von Susan Mains' (Dundee) Erörterung der Frage, wie sich ein universitäres Curriculum in einer Art und Weise dekolonisieren lässt, die verbreitete Narrative von Identität, Macht und Darstellung hinterfragt. Mario Laarmann (Saarbrücken) lotete in seinem Beitrag das Potential von Literatur für die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins aus, indem er einen Bezug zwischen der marxistischen Pädagogik des brasilianischen Philosophen Gilberto Freire und dem Werk von Patrick Chamoiseau herstellte.

Ein Aspekt, der sich in den Beiträgen und Diskussionen besonders herauskristallisierte, war die materielle Dimension von Erziehung in Museen, an geographischen und anderen physischen Orten. Einerseits stellten wir nach einer Phase des Dekonstruktivismus das Bedürfnis nach Materialisierung in Bildungspraktiken und deren Erforschung fest, auf der anderen Seite stand die Frage im Raum: Ist Dekolonisierung überhaupt möglich, wenn kulturelles Gedächtnis stets mit Materialitäten verbunden wird?

Die Konferenz schloss mit einem kurzen Bericht aus den einzelnen Panels sowie einem Ausblick des Veranstaltungsteams. Aufgrund der hohen Qualität und im Sinne der Nachhaltigkeit wurde beschlossen, ausgewählte Beiträge der Tagung in einem Sammelband zu veröffentlichen. Die Publikation ist derzeit in Vorbereitung und soll im Open Access-Format bei Heidelberg University Press erscheinen.

Das Organisationsteam dankt DFG für die Förderung und allen Teilnahmenden für ihr Engagement, ihre Flexibilität und ihren Pragmatismus, die es uns ermöglicht haben, die Veranstaltung auch unter Pandemiebedingungen erfolgreich durchzuführen.

Das Organisationsteam

Konferenzprogramm: Das detaillierte Programm der Konferenz sowie weitere Informationen finden Sie unter http://caribbeanresearch.net/en/2021-conference/.